

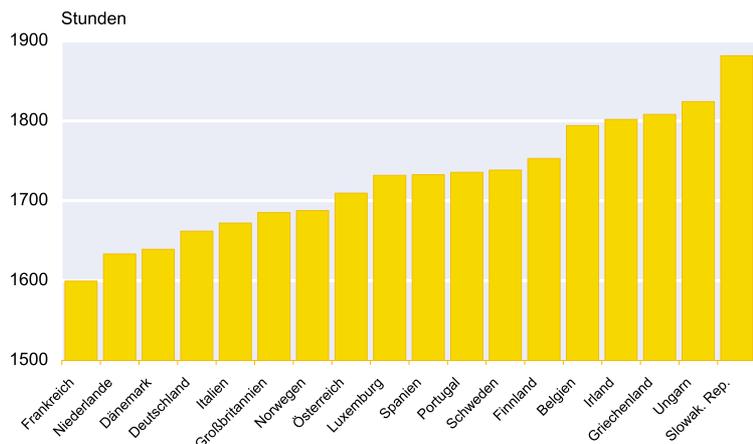
Die Arbeitszeiten variieren erheblich innerhalb Europas. Spalte A in der Tabelle enthält die tariflich festgesetzten wöchentlichen Arbeitszeiten für Vollzeitbeschäftigte in der Gesamtwirtschaft im Jahre 2002. Im Durchschnitt der 15 EU-Mitgliedsländer und Norwegens betrug die wöchentliche Arbeitszeit 38,2 Stunden. Während für Frankreich 35,7 Stunden von den Tarifvertragsparteien ausgehandelt worden waren, belief sich in Griechenland die wöchentliche Arbeitszeit auf 40 Stunden.

Seit 1998 hat es in den betrachteten 16 Ländern keine Arbeitszeitverkürzungen gegeben, mit Ausnahme von Frankreich, wo die 35-Stunden-Woche nach und nach eingeführt wird, und (in geringerem Maße) von Belgien.

Die Anzahl der jährlichen Arbeitsstunden wird in starkem Maße durch die Länge des Jahresurlaubs beeinflusst. Dieser betrug im Durchschnitt der 16 Länder 25,3 Arbeitstage. Dabei konnten sich die Holländer über gut 31 Ferientage freuen, die Iren dagegen nur über 20 Tage.

In unterschiedlichem Maße werden auch gesetzliche Feiertage gewährt. Während in Österreich, Portugal und Spanien 13 Tage anfallen, begnügen sich die Niederlande mit acht

Normale jährliche Arbeitszeit, 2002



Quelle: EIRO Observer, 3'03, S. 3.

Tagen. Fasst man den Jahresurlaub und die öffentlichen Feiertage zusammen, so steht Italien mit 40 freien Tagen an der Spitze und Irland mit 29 Tagen am Ende. Der Unterschied zwischen beiden Ländern erreicht zwei ganze Arbeitswochen. Zu den Ländern mit vielen freien Tagen zählen noch Deutschland, die Niederlande und Dänemark. Am unteren Ende der Skala befinden sich Belgien, Großbritannien und Griechenland.

Die Zahl der jährlich zu leistenden Arbeitsstunden erhält man, indem man von der tariflich festgelegten Jahresarbeitszeit den Jahresurlaub und die gesetzlichen Feiertage abzieht. Die sich so ergebenden Stundenzahlen in Spalte F der Tabelle enthalten annahmegemäß keine Überstunden, sind andererseits aber auch nicht um sonstige Formen der Arbeitsabwesenheit bereinigt worden. Die Unterschiede in der jährlichen Arbeitszeit sind beträchtlich. Während in Griechenland und Irland im Jahre 2002 etwa 1 800 Stunden gearbeitet wurden, begnügte man sich in Frankreich mit 1600 Stunden. In Ungarn und der Slowakischen Republik wurde länger gearbeitet als in jedem der 15 EU-Länder und Norwegen (vgl. Abbildung).

W.O.

Normale tariflich festgelegte Jahresarbeitszeit, 2002

Land	A. Wochenarbeitszeit	B. Jahresarbeitszeit (A)x52	C. Jahresurlaub (Tage)	D. Gesetzliche Feiertage (Tage)	E. Freie Tage in Stunden (C+D)	F. Tatsächliche Jahresarbeitszeit (B-E)
Belgien	39,0	2028,0	20,0 ^{a)}	10,0	234,0	1794,0
Dänemark	37,0	1924,0	29,0	9,5	284,9	1639,1
Deutschland	37,7	1960,4	29,1	10,5	298,6	1661,8
Finnland	39,3	2043,6	25,0	12,0	290,8	1752,8
Frankreich	35,7	1856,4	25,0	11,0	257,0	1599,4
Griechenland	40,0	2080,0	23,0	11,0	272,0	1808,0
Großbritannien	37,2	1934,4	24,5	9,0 ^{b)}	249,2	1685,2
Irland	39,0	2028,0	20,0	9,0	226,2	1801,8
Italien	38,0	1976,0	28,0	12,0	304,0	1672,0
Luxemburg	39,0	2028,0	28,0	10,0	296,4	1731,6
Niederlande	37,0	1924,0	31,3	8,0	290,8	1633,2
Norwegen	37,5	1950,0	25,0	10,0	262,5	1687,5
Österreich	38,5	2002,0	25,0	13,0	292,6	1709,4
Portugal	39,0	2028,0	24,5	13,0	292,5	1735,5
Schweden	38,8	2017,6	25,0	11,0	279,4	1738,2
Slowakische Republik	40,9	2126,8	20,0*	10,0	245,4	1881,4
Spanien	38,5	2002,0	22,0*	13,0	269,5	1732,5
Ungarn	40,0	2080,0	20,0*	12,0	256,0	1824,0
Durchschnitt EU und Norwegen	38,2	1986,4	25,3	10,8	275,8	1710,6

^{a)} Gesetzlicher Jahresurlaub. – ^{b)} Großbritannien; ein Extratag im Jahr 2002; die Norm sind 8 Tage.

Quelle: EIRO Observer, 3'03, S. 3.

Nach den Ergebnissen der vierteljährlichen Umfrage des ifo Instituts bei den freischaffenden Architekten in neun Bundesländern (ohne Baden-Württemberg, Berlin und die neuen Bundesländer) hat sich das Geschäftsklima zu Beginn des 2. Quartals 2003 erneut geringfügig aufgehellt. Es ist jedoch auch weiterhin überaus trüb.

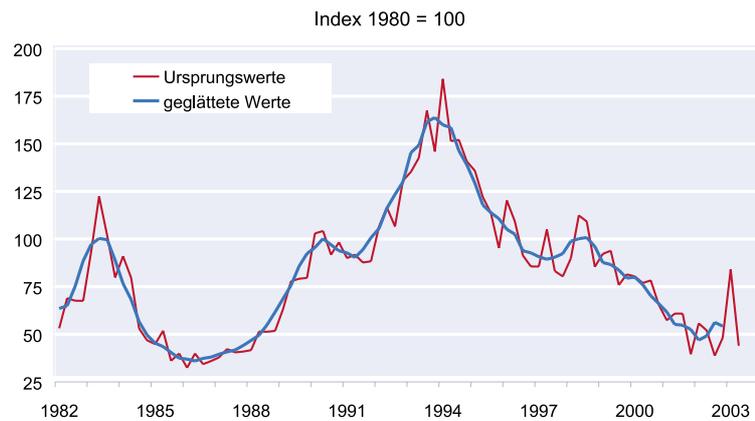
Erstmals seit drei Jahren waren die befragten Architekten mit ihrer aktuellen Geschäftslage nicht mehr ganz so unzufrieden wie noch im Vorquartal (vgl. Abb. 1). Zwar bezeichneten – wie bereits vor drei Monaten – nur 12% der freischaffenden Architekten ihre derzeitige Auftragssituation als »gut«; gleichzeitig verringerte sich allerdings der Anteil der »schlecht«-Urteile von 60% auf 57%.

Die Geschäftserwartungen waren erneut von nachlassender Skepsis geprägt. Weiterhin schätzte jeder zehnte Architekt, dass sich seine Auftragssituation in einem halben Jahr positiver als heute darstellen dürfte. Gleichzeitig gingen aber nur noch 34% der befragten Architekten (Vorquartal: 37%) davon aus, dass ihre Geschäftsentwicklung im Verlauf der nächsten sechs Monate »eher ungünstiger« verlaufen dürfte. Der größte Teil (57%) erwartete somit in den nächsten Monaten keine Veränderung der Auftragssituation.

Im 1. Quartal 2003 konnten nur rund 40 % der freischaffenden Architekten neue Verträge abschließen. Dies ist der zweitniedrigste Wert seit dem Beginn dieser Umfrage vor über 20 Jahren.

Im Berichtsquartal lag das geschätzte Bauvolumen aus den neu abgeschlossenen Verträgen (Neubauten ohne Planungsleistungen im Bestand) rund 4% über dem Niveau des

Abb. 2
Geschätztes Bauvolumen der freischaffenden Architekten im Wohnungsbau (EUR)



Quelle : ifo Architektenumfrage.

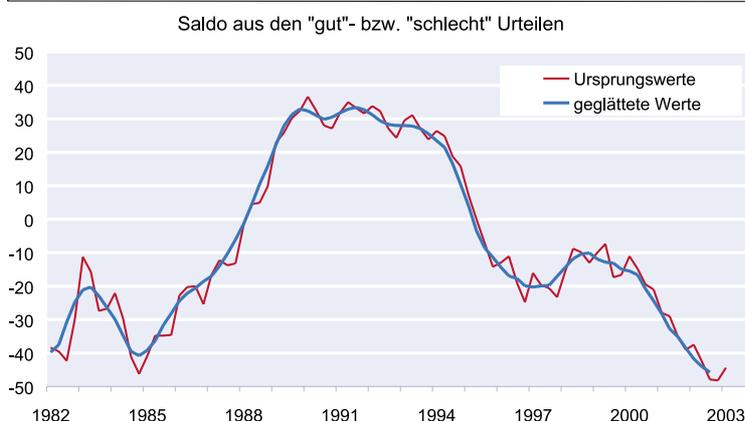
Vorquartals. Dabei standen einem merklichen Einbruch im Wohnungsbau eine offensichtliche Erhöhung der Planungsaufträge im Nichtwohnbau gegenüber.

Im Wohnungsbau gingen im 1. Quartal 2003 die Auftrags-eingänge beträchtlich zurück (vgl. Abb. 2). Das ausgesprochen hohe Volumen der Aufträge zur Planung von Ein- und Zweifamilienhäusern, das die befragten Architekten im letzten Quartal des Jahres 2002 akquirierten, konnte im Berichtsquartal nicht wieder erreicht werden. Die Planungsvolumina waren im 1. Quartal 2003 nur noch etwa halb so groß wie im Vorquartal. Die Stimulierung der Nachfrage, die ganz wesentlich aus der Verunsicherung der Bevölkerung über den Fortbestand oder die mögliche Verschlechterung der Eigenheimzulage resultierte, hat somit nur relativ kurz angehalten – zumindest was ihre Auswirkungen auf die freischaffenden Architekten betrifft.

Bei den Planungsaufträgen für Mehrfamilienhäuser, die im Vorquartal ebenfalls eine spürbare Belebung erkennen ließen, erfolgte ebenfalls ein Rückschlag. Das gesamte Planungsvolumen in diesem Teilsegment lag im 1. Quartal 2003 nur noch knapp über dem äußerst niedrigen Niveau vom 2. und 3. Quartal 2002.

Im Nichtwohnbau war eine zweigeteilte Entwicklung zu registrieren: Bei den gewerblichen Aufträgen kam es – nach drei überaus schwachen Quartalen – zu mehr als einer Verdoppelung der akquirierten Planungsvolumina (vgl. Abb. 3). Im öffentlichen Hochbau hat sich dagegen die Situation weiter verschlechtert. Obwohl die Auftragseingänge in diesem Teilsegment bereits im

Abb. 1
Beurteilung der aktuellen Auftragssituation durch die freischaffenden Architekten

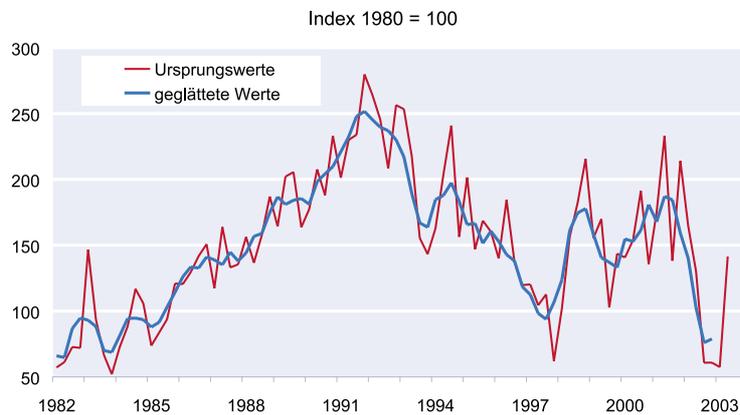


Quelle : ifo Architektenumfrage.

2. Halbjahr 2002 wenig zufriedenstellend verliefen, halbierten sich die Planungsvolumina von öffentlichen Auftraggebern nochmals. In den kleineren Bundesländern wurde dabei zum Teil bereits die »Nulllinie« erreicht.

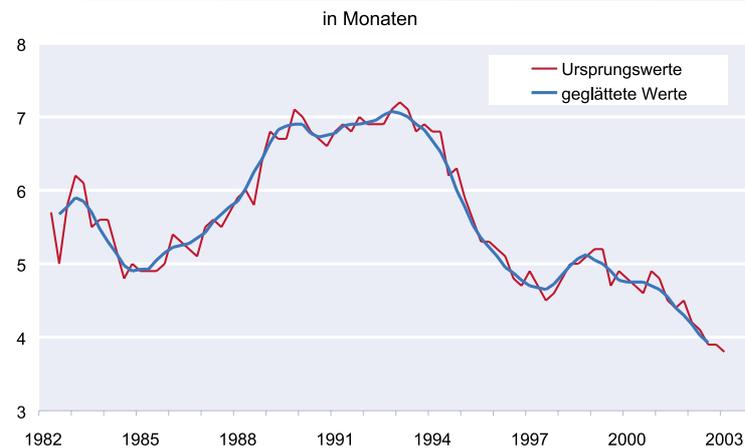
Insbesondere aufgrund der schwachen Auftragsvergaben im Wohnungsbau verringerten sich die Auftragsbestände erneut (vgl. Abb. 4). Nach den eingegangenen Meldungen erreichten die Auftragsreserven zum Ende des 1. Quartals 2003 im Durchschnitt der Bundesländer nur noch 3,8 Monate (1. Quartal 2002: 4,2 Monate). Von dieser negativen Entwicklung waren alle Bürogrößenklassen betroffen.

Abb. 3
Geschätztes Bauvolumen der freischaffenden Architekten von gewerblichen Auftraggebern (EUR)



Quelle: ifo Architektenumfrage.

Abb. 4
Auftragsbestände der freischaffenden Architekten



Quelle : ifo Architektenumfrage.